



In einigen Baracken auf dem Edelmann-Gelände türmen sich alte Uniformen meterhoch auf.



Seit vielen Jahren gammeln Militaria-Artikel in einem Teil der Baracken vor sich hin.

Fotos: Klöfkorn

Plan „Entrümpelung“ läuft an

In den kommenden Monaten kommt viel Arbeit auf die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Gedenkstätte Lager Sandbostel zu. Seit Jahresbeginn nämlich ist die Gedenkstätten-Stiftung Eigentümerin des Nachbargrundstückes – des so genannten Edelmann-Geländes. Es soll möglichst bis April 2017 so weit hergestellt sein, dass Besucher es in ihren Lagerrundgang einbeziehen können. Warum bis dahin noch viel getan werden muss, hat bei einem Rundgang über das Gelände und durch die maroden Gebäude Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann der BZ gezeigt. VON RAINER KLÖFKORN

Mit dem Kauf des Edelmann-Grundstückes ist die Stiftung nunmehr im Besitz einer Gesamtfläche von 4,7 Hektar auf dem ehemaligen Lagergelände. Der Kauf des ehemaligen Militariahändlers gehörenden Grundstückes durch den Landkreis, durchgesetzt von der Mehrheit aus SPD, Grüne und WFB, war nicht unumstritten. Hauptkritiker war Landrat Hermann Luttmann (CDU). Er monierte die Höhe der Kaufsumme, hatte zudem Bedenken, dass die Nutzung des vergrößerten Geländes die Gedenkstätte überfordern könnte – auch hinsichtlich der Folgekosten. Als die Kreispolitiker sich über seine Meinung hinwegsetzten und auch das Stiftungs-Kuratorium dem Kauf zustimmte, trat Luttmann aus dem Gremium zurück.

Für 60 000 Euro schließlich wurde die Fläche dem bisherigen Eigentümer abgekauft. Er-

Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann mit einem besonderen Fund: einer Atemschutzmaske.



Dieses Paar Schuhe trägt den Staub von Jahrzehnten.

worben wurden vier marode Baracken, die in der Aufbauphase des Kriegsgefangenenlagers – um die Jahre 1939 und 1940 – entstanden und von den Gefangenen errichtet werden mussten. Hinzu kamen das „Haus Altenburg“, das die Gedenkstätte schon zuvor angemietet hatte,

die ehemalige katholische Lagerkirche – beide aus dem Jahr

1957 – sowie die frühere Gemeinschaftslatrine, die sich Gedenkstättenleiter Ehresmann sehr gut als späteres Seminargebäude vorstellen kann.

Der Zustand der Baracken ist mit dem Wort marode noch gut umschrieben. Die Dächer sind nur teilweise vorhanden,

die Räume voller Müll. Der frühere Eigentümer betrieb auf dem Gelände, das die Gemeinde in den 1960er Jahren als Gewerbegebiet ausgewiesen hatte, viele Jahre einen Handel mit Militaria-Objekten. Restteile – vor allem Uniformen, dazu Helme und andere Utensilien – finden sich in großer Anzahl in den Räumen.

Die erste Aufgabe der Gedenkstättenmitarbeiter wird somit sein, die Gebäude zu entrümpeln. Noch in diesem Monat soll die nähere Umgebung der Gebäude so hergerichtet werden, dass dort Abfallcontainer aufgestellt werden können. Ehrenamtliche Mitarbeiter sowie Schüler und Jugendliche werden in den nächsten Monaten die Baracken leerräumen. Was noch verwertet werden kann, soll verwertet werden. Der Rest landet auf dem Müll.

Es sei nicht daran gedacht, die Baracken wieder in den Originalzustand zu versetzen, wiederholt Ehresmann frühere Aussagen. Wichtig sei, die Gebäude vor dem weiteren Verfall zu bewahren. Ihre „Ruinenstruktur“ solle aber erhalten bleiben. Ehresmann bezeichnet die Baracken als Ausstellungsexponate. Wer das ehemalige Lagergelände besuche, könne sich einen Eindruck von den Unterschieden zwischen den Gebäuden aus den einzelnen Abschnitten der Lagergeschichte verschaffen.

Eine Erweiterung des Gesamtgeländes sei nicht geplant, die räumliche Erweiterung damit abgeschlossen. Die Gedenkstätte kann künftig ein Achtel der früheren Gesamtfläche des Kriegsgefangenenlagers nutzen, das in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges zu einem Auffanglager für Häftlinge aus den Konzentrationslagern wurde.

Die Aufräum- und Sicherungsarbeiten, so ist es geplant, sollen im Frühjahr nächsten Jahres abgeschlossen werden. Wenn am 29. April 2017 die alljährliche Gedenkfeier aus Anlass der Lagerbefreiung stattfindet, sollen die

Besucher erstmals das neue Gelände und die Baracken anschauen können. Dann ist endgültig geschafft, was noch vor etwas mehr als zehn Jahren als vollkommen illusorisch angesehen wurde.

Tryptichon

» Auf der Außenwand einer der Baracken auf dem neu erworbenen Gelände ist ein Tryptichon zu sehen, das von französischen Gefangenen gemalt wurde und einen unschätzbaren kulturgeschichtlichen Wert hat. 14 Farben sind dafür verwendet worden.

» Laut Andreas Ehresmann ist langfristig geplant, das Tryptichon zu restaurieren und – vermutlich hinter einer Glaswand – wieder sichtbar zu machen



Überall Gerümpel: Möglichst schon im Frühjahr nächsten Jahres sollen die Baracken leer geräumt sein.



Der lang gestreckte Flur in einer der Baracken auf dem so genannten Edelmann-Grundstück, das mittlerweile der Stiftung gehört.



Hunderte von ausgedienten Helmen liegen vor einer der zerfallenen Baracken.



Uniformen mit Dienststrangabzeichen warten auf die Entsorgung.



In diesem früheren Waschraum wachsen heute Sträucher.



In einem Raum liegen eine Vielzahl von Uniformmützen.